

Was hält Familien gesünder?

Geschlechtergerechtigkeit.



Schablonengraffiti des britischen Streetart-Künstlers Banksy an der Mauer in Bethlehem

Bethlehem, Geburtsort Christi, im Jahr 2005: Der britische Streetart-Künstler Banksy malt zwei Kinder an die Mauer in Bethlehem. Diese Mauer in Palästina ist zu einem weltweit bekannten Symbol des Nahost-Konflikts geworden. Sie verschafft Menschen in Israel wenigstens ein Gefühl von Sicherheit. Menschen aus Palästina zwingt sie in landlose Unfreiheit. Der Strand bleibt bloß Traum.

Die Mauer macht krank, weil sie den Weg zur Gesundheitsversorgung abschneidet. Viele Hospitäler sind nicht oder nur auf langen Umwegen erreichbar. Ambulanzen kommen verspätet oder gar nicht ans Ziel.

Die Mauer bestimmt das tägliche Leben. Aktuell sind 32 % aller Menschen in Palästina von Nahrungsmittelunsicherheit betroffen. Unter- und mangelernährte Menschen entwickeln in späteren Lebensjahren häufiger Fettleibigkeit. Das ist ein Grund, weshalb der Anteil von Menschen mit Diabetes Typ II (Ursache: Übergewicht) in Palästina mittlerweile dreimal so hoch ist wie in Österreich.

Viele die Gesundheit beeinflussende Faktoren und Verhaltensweisen sind geschlechtsspezifisch. In Palästina rauchen deutlich mehr Männer als Frauen, was Diabetes Typ II bei Männern begünstigt. Dagegen sind Familien alleinerziehender Mütter von Lebensmittelunsicherheit besonders betroffen. Auch geschlechtsspezifische Gewalt ist ein Gesundheitsthema. Fast die Hälfte aller Frauen ist Opfer von Gewalt. Ursache ist die Kombination von Krieg und traditionellen, sehr patriarchalen Sozialstrukturen. Diese prägen Familien und Gesellschaft.

Die Familie ist der Raum, in dem Menschen primär sozialisiert werden. In den engsten frühkindlichen Beziehungen bilden Kinder Persönlichkeitsmerkmale aus und erlernen Verhaltensweisen. Damit können Familien sowohl Belastungs- wie auch Entlastungsfaktor sein.

Wie können Familien vor dem sehr komplexen Hintergrund der Besatzung befähigt werden, ihre Gesundheit zu verbessern? Welche Ansatzpunkte gibt es?

In einem Pilotprogramm geht plan:g mit der palästinensischen Partnerorganisation Juzoor („Wurzel“) und verschiedenen Sozialpartnern (Unternehmen, Gewerkschaften, Ministerien) den Problemen auf den Grund: Frauen werden gestärkt und Familien begleitet, damit Familien

1. gesundes Verhalten fördern
2. Krankheiten vorbeugen
3. Krankheitserkennung und Behandlung sicherstellen
4. die Wiedereingliederung erkrankter Menschen begleiten
5. Pflege ermöglichen

Dabei dürfen Frauen nicht zum Lückenbüßer werden, sondern müssen in der Familie selbst Gerechtigkeit erfahren.

Bethlehem, Geburtsort Jesu, ist die Stadt des Teilens. Wir bitten Sie um Ihre Solidarität: Erzählen Sie anderen vom Zusammenhang zwischen Geschlechtergerechtigkeit, Familie und Gesundheit. Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit im Heiligen Land mit Ihrer Weihnachtsspende.